

General Anzeiger



Saalkreis Tagesblatt.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat fret in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2706 Wfr. 1.50 pro Quart. ex. Postgebühren.
 Inseraten-Preise pro 5 Gdr. Zeile 15 Wfr.; außerordentliche Wfr. 20 Wfr.; Verlangen Nr. 51. Bei Überholungen halbes
 Kapital-Annahmestellen:
 Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
 Filial-Expedition: Postfach Nr. 12.
 Filial-Expedition: Schulstraße Nr. 11 (Gef. St. Gumburg)
 und in sämtlichen Filialen.
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikerei am Saalestrande“.

Saalkreis Neuere Nachrichten.

Die die Redaktionen beehren: Herr
 Wilhelm Zetz (Kasseler, Theater, Hellenstr. 23)
 Herr Hübner (Kasseler, Theater, Hellenstr. 23)
 Herr Schmidt (Kasseler, Theater, Hellenstr. 23)

Amtesliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Mühlenthor, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Pöhlitzfeld, Pöhlitzsch, Gerstorf, Mansfelder Gebirgs- und Gersdorf, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Das deutsche Wiffbuch über Transvaal.

Halle, 13. Februar.
 Dem Reichstage sind gestern die Aktenstücke über die jüngsten Vorfälle in der Südafrikanischen Republik überreicht worden. Sie sind wohl chronologisch geordnet, doch ist das jüngste Telegramm aus den kaiserlichen Vorhöfen in London Grafen v. Hofschel, datirt vom 1. Februar v. J., vorangestellt, da es geeignet ist, Aufschluß über die Richtung der deutschen Politik in den südafrikanischen Angelegenheiten zu geben. Es lautet:
 Berlin, den 1. Februar 1895. Euer Excellenz beehre ich mich von einer Unterredung Kenntnis zu geben, die ich heute mit dem englischen Botschafter gehabt habe. Sir Edward Malet gab mir von einem an ihn gerichteten Antwortschreiben Lord Kimberley's Kenntnis, welches sich aufdringend an den von dem Präsidenten Krüger auf S. W. den Kaiser am 27. v. Mts. ausgedruckten Triumpfspruch, einige Bemerkungen über die Haltung Deutschlands gegenüber der Südafrikanischen Republik enthielt. Ich bemerkte dem Botschafter, wenn Lord Kimberley glaube, es werde durch die Haltung Deutschlands ein der internationalen Stellung Transvaals nicht entsprechender Geist in jenem Lande erzeugt, so habe er die Verpflichtung, Zusammenhänge anzugeben, um seine Annahme zu begründen. Er sagte etwa: Lord Kimberley den Triumpfspruch des Präsidenten Krüger auf S. W. den Kaiser als einen Ausdruck jenes Geistes und als bezeichnend für die englischen Interessen? Unsere Politik gehe einfach dahin, diejenigen materiellen Interessen gegen jeden Eingriff zu schützen, welche sich Deutschland durch Erbauung von Bahnen und die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Transvaal geschehen habe. Diese Interessen gebieten die Aufrechterhaltung Transvaals als selbständigen Staates nach Maßgabe des Vertrages von 1884 und die Sicherung des Status quo bezüglich der Bahnen und des Hofens in der Delagoa-Bay. Damit sei der Ausgangspunkt und der Endpunkt unserer Politik in jenen Gegenständen gekennzeichnet. Wenn Lord Kimberley ebenfalls die Erhaltung des Status quo anführe, warum gebiete man denjenigen nicht Einhalt, die — unter recht unpopulären und unsicheren Umständen gegen Deutschland — ganz offen in London das Programm Aufzählung Transvaals durch die Kapkolonie proklamirten? Bevor man sich mit mehr oder minder verdeckten Bemerkungen an die deutsche Regierung wende, möge man gewissen Befriedigungen entgegenzehen, welche dem Status quo zuwiderlaufen und welche alle in die Irre führen, daß in Transvaal mehr und mehr die Stimmung um sich greife, welche Lord Kimberley beklage und auf deutsches Konto zu legen geneigt sei. Sir Edward bemerkte jene Bemerkungen gegen Deutschland, glaube aber, in der jüngsten Rede des Dr. Jameson nicht die Absicht einer Intervention, sondern nur den Gedanken einer commercial federation der südafrikanischen Staaten finden zu sollen. Ich erwiderte, daß gerade der von Dr. Jameson entwickelte Gedanke, daß „Rhodesia“ die „commercial union, amalgamation or federation of all the South African States“ werden sollte, unseren Interessen zuwiderlaufe, weil es, etwas früher ausgedrückt, politisch das Protectorat, wirtschaftlich das Handelsmonopol der Kapkolonie

und den Ausschluß deutschen Handels bedeute. Wenn die englischen Kolonialfreunde in der Transvaalfrage empfindlich seien, so seien die ungeringen es ebenfalls. Wollte Lord Kimberley die Erhaltung des status quo, so seien unsere Aufzählungen durchaus deutsch — ich würde es gar nicht für ausgeschlossen erachten, daß wir diese Uebererhöhung schriftlich fixirten. Ich betonte noch besonders, daß die von Herrn Malet's veränderte Politik der allmählichen Aufzählung des Transvaals durch die Kapkolonie und der Gründung einer commercial federation zur Befriedigung dieses Prozesses wohl kaum eine Politik der Erhaltung des status quo bezeichnen werden könne. v. Marxshall.
 Diese Klarlegung des deutschen Standpunktes, gegen die von seiner Seite etwas eingewendet werden kann, ist gerade im gegenwärtigen Augenblicke von Wichtigkeit, wo Cecil Rhodes abemals nach Südafrika abgereist ist, um weitere Unterredungen zu führen. Seit der obigen Rede an Graf Hofschel hat Gombert in öffentlich gesprochen, seine Zustimmung an Sir Herbert's Resolution ertheilt und mit Rhodes verkehrt; seine Meinungen dürften die deutsche Reichsregierung wenig befriedigt haben, so daß die Spannung mit Großbritanien keineswegs beseitigt ist. Sehr interessant ist es aber, aus den Aktenstücken zu erfahren, daß die letzten Ereignisse in Transvaal unserer Regierung durchaus nicht überhörend kamen; es ist daher lächerlich, wenn die britischen Minister glauben machen wollen, sie hätten von den Anschlägen der Chartered Company vorher keine Kenntnis gehabt. Vom 15. Oktober 1895 findet sich folgender Auszug aus einem Erlaß an den kaiserlichen Botschafter in London:
 Ich hatte gestern mit Sir Edward Malet eine längere Unterredung, welche die politischen Beziehungen Englands und Deutschlands im Allgemeinen zum Gegenstande hatte. Bezüglich Transvaals bemerkte ich dem Botschafter, es schiene mir ungerecht, für die wenig freundliche Stimmung, die gegenwärtig in Transvaal gegen England herrsche, Deutschland verantwortlich zu machen; viel näher läge die Frage, ob nicht Handlungen von englischer Seite die Erbitterung der Buren hervorgerufen haben. v. D. die Anzettelung des südländlichen Amalgamations; auch seien dort gewisse Freiheiten, welche der Chartered Company im Gange, welche allmählich als Elemente in Südafrika, welche nicht unter Dr. Cecil Rhodes' Abhängigkeit gelangen wollten, durch gewisse neue Erörterungen zum Vorschein kämen. Wiederholt hätten wir der englischen Regierung mitgeteilt, daß das Unheil unserer Politik in Transvaal ausschließlich die Erhaltung des status quo sei, und wir bei dieser Politik durch gewichtige Interessen vornehmlich kommerzieller Natur geleitet würden. Wir beabsichtigten nicht, an dem Bestehenden des Transvaals, wie es durch den Vertrag von Jahre 1884 mit England fixirt sei, zu rütteln; wir müßten es aber allerdings als eine schwerere Belastung unserer Interessen betrachten, wenn jeder Staat die Selbständigkeit seit, die ihm in jenem Vertrage garantiert sei, verliere und zu einem Bestandtheil des großen „Rhodesia“ herabfinke. . . . v. Marxshall.
 Darauf erfolgte die Antwort:
 London, den 25. Oktober 1895. Bei meiner Unterredung mit Lord Salisbury bemerkte der Premierminister unter anderem, daß er selbst keineswegs die Transvaalfrage als einen „schwarzen Punkt“ zwischen Deutschland und England ansehe. Zwar erachte er es als

selbstverständlich, daß England an den ihm in Bezug auf Transvaal vertragsgemäß zustehenden Rechten festhalten müsse; er bedaure jedoch sehr, daß er mit uns in dem Wunsch, daß in der Südafrikanischen Republik der status quo aufrecht erhalten werde. v. Papst.
 Man soll folgen auf einmal die Meldungen über bevorstehende Unterredungen in Johannesburg und den hochwichtigen Einbruch, die sofort der britischen Regierung aus mitgeteilt werden:
 Pretoria, 24. December 1895. Aus Johannesburg hierher gelangte Nachrichten lassen befürchten, daß dieselbe die englische Partei für die nächsten Tage zur Ruhe vorbereiten. Die Regierung trifft dagegen Maßregeln. Herr J.
 Berlin, 28. December 1895. Ich habe heute dem englischen Botschafter den Inhalt eines von dem Komit. v. Herr in Pretoria hierher gerichteten Telegramms mitgeteilt, wonach in Johannesburg durch die englische Partei Unruhen vorbereitet werden und dagegen die Regierung des Transvaals Maßregeln trifft. Am nächsten Morgen habe ich Sir Frank Casselles auf die möglichen Folgen eines solchen Zusammenstoßes hingewiesen und wie bei früheren Anlässen betont, daß für die Erhaltung der Unabhängigkeit des Transvaalstaates, wie sie im Vertrage von 1884 festgelegt ist, den leitenden Gesichtspunkt bilden und wir in einer gewissenmaßen Wendung des bestehenden Zustandes nach der von gewisser Seite angestrebten Richtung eine höhere Beirathung unserer Interessen erfordern müßten. v. Marxshall.
 In den deutschen Konsul Herr J. in Pretoria, ging ein gleichlautendes Telegramm ab, das nur den sehr wichtigen Zusatz enthält: „Schärfen Sie der britischen Regierung nachdrücklich ein, daß sie ihre Provokation strengstens vermeiden müsse, wenn sie sich deutschen Wohlwollen erhalten wollen.“ Darauf berichtet Konsul Herr J. über das Manifest der englischen Nationalunion in Johannesburg; er fügt bei, daß das Manifest je eine Drohung gegen die Regierung mit Gewaltmaßregeln, nach verlässlichen Mittheilungen durch Dr. Rhodes angeregt und durch seine Freunde unterstützt, um den Boerenhaas dem lapidären Einfluß zu unterwerfen, gleichzeitig auch einen Abbruch zu erzwingen. Die Deutschen und die überwiegende Anzahl Angehöriger anderer Nationen verurtheilen das revolutionäre Vorgehen der englischen Partei auf das entschiedenste. In dem vorgelegten Schriftstück befinden sich augenscheinlich große Lücken; so ist die Antwort der portugiesischen Regierung auf das Durchsuchungsersuchen nicht vorhanden. Wir sind aber schon zufrieden, daß durch das Weisbuch Klarheit über die Absichten der Reichsregierung verbreitet wird. Zur weiteren Klärung wird die Debatte im Reichstage beitragen, die gerade jetzt zur rechten Zeit erfolgt, wo Transvaal auf einem schmalen Limwege von England unter scharfer Beobachtung gebracht werden soll.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag um 9 Uhr nahm die Majestäten zum Professor Weges, beifanden dessen Mutter und unternehmen Johann den üblichen Spaziergang durch den Tiergarten. Nach der Rückkehr von demselben empfing der Kaiser im Schlosse den Grafen v. Fürstenthaus erwartete ihn ein Stallburzer, der Wagen und Pferde in Empfang nahm. Am Hofe begrüßte ihn ein alterer Kaiser. „Holla, Sie mit in einer halben Stunde in das Schlafzimmer, Winter“, gebot Demont, und bringen Sie Kalb und Tressort mit. „Halt, noch eins“, sagte er in gedämpfter Tone hinzu. „Ich bedarf Ihrer Frau heute Abend nicht mehr. Sorgen Sie dafür, daß Auguste sich fort zur Ruhe begeben. Ich weiß zwar, daß sie treu ist wie Gold, aber Weib bleibt Weib, und je weniger sie von unseren Geschäftsangelegenheiten erfährt, desto besser.“
 „Zu Befehl, Herr Doktor.“
 Demont trat in's Haus. Auf der Schwelle zum Wohnzimmer blieb er sogleich stehen. Honoras lüchelte. Weib war plöglich vor seiner Seele aufgestiegen, ihr Bild, wie sie in silberhafter Wäsche und Reichthümern in den Altarmen des blauen Sophas geruht, ihr Bild, wie sie am Krankenbette der Mutter gekniet, ihr Bild, wie sie in amuthsvoller Würde die Hausfrau vertreten, und endlich ihr Bild, wie sie von dem Silberlicht des Abend verflärt, von ihm Abschied genommen hatte. Ein in Verzückung übertrug er sich dem Sopha.
 „Ein tiefes, somniges Erathen färbte plöglich seine Stirn.“
 „Der Gesandte“, grollte er. „Wenn er Deutschland verläßt, was und gut! Aber, was geht ihm denn?“
 „Er vollendet seine unheimliche Drohung nicht, sondern verankert in diese, brünnende Schwelgen.“
 Als er im Speisezimmer erdachte, waren die von ihm dort hin bestellten Leute bereits in den Kissen verfallen. Sie erhoben sich, um ihn in flummer Ehrerbietung zu begrüßen.
 „Sein Tisch hier um das Licht“, rief er, nach dem Tisch deutend, den eine Kängelampe hell erleuchtete. „Ich habe Euch etwas zu zeigen, Freunde.“
 Während seine Stimme und sein Besuchen Güte und Wohlwollen verriethen, bezeugten sie doch unerkennbar die Entfremdung, welche ihn von seinen Untergebenen trennte. Zwischen

Sally Rüdberg.

Roman von S. v. Noffi. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Seine weiche, tiefe Stimme erhob sich mit langsamem, durchdringendem Wohlklang, mit einem wunderbaren Schmelz, und gewaltiger Kraft, eine Stimme, wie sie nie zuvor in Schloss Rüdberg gehört worden war. Sie schwebte süß und milde durch die weiten Räume des stattlichen Gebäudes. Die Baronin vernahm sie in ihrem fernem Saalzimmer, Honora lauschte sie in ihrer stillen Antikamier, die alte Brigitte horchte auf sie mit andächtigem, stöhnenunwürdigem Angen.
 Und Susanne?
 Susanne, hinter den Spigenvorhängen des Krankenbettes verborgen, hörte sie gleichfalls und rang in bitterem Weh und namenloser Verzweiflung die Hände.
 Wie oft hatte sie von einer gleich wunderbaren Stimme dieselbe Melodie ebenso vollendet, ebenso herrlich singen hören, die Stimme ihrer Schwägerin Eike, Roland Demont's schöne, begabte und auch, so unglücklich junges Weib.
 Sallens hatte sich gerade in den Augenblick in die Blumenhalle geschlichen, in welchem Demont seinen Gesangsbeitrag begann.
 „Man könnte ebenso gut zu einem Lobden sprechen, wie zu ihm, wenn er sich in dieser Verzückung befindet“, murmelte er mit seiner stumpfen Gleichgültigkeit gegen den Zauber süßer Töne, welche das Unglück gewisser Naturen in die Blumenhalle geschlichen, in welchem Demont seinen Gesangsbeitrag begann.
 Er setzte sich und wartete in geduldiger Ergebung.
 „Ich bin verflucht jungung“, gähnte er, „aber das hilft nichts.“
 Endlich nahm Demont's Hände von dem Instrument nieder.
 „Ich hätte Euch wissen müssen“, fuhr er müde, „Der einzige Zauber, der die bösen Geister in mir zu bannen vermag, ist die Musik.“
 Sallens ertrug ihn seiner weichen Stimme. Die beiden

wahlverwandten Seelen versuchten vergebens, einander zu ergründen, der eine des anderen Wäne zu durchspüren.
 „Seien Sie vorsichtig, Demont“, warnte Sallens seinen Genossen.
 Demont zuckte lächelnd die Achseln.
 „Ich muß jetzt zur Baronin, Freund“, rief er.
 Sallens finsterner Blick folgte dem Entweichenden.
 „Er ist jetzt Herr der Lage“, grollte er. „Und ich kann nichts, gar nichts daran ändern. Willst du Recht, er würde sich selbst bloßstellen, um uns zu verderben, wenn wir ihm zuwiderhandeln. Der Teufel hole sie beide! Ich werde hier so rasch als möglich mein Schäfchen ins Trockene bringen und mich dann aus dem Staube machen. Aber was fange ich in der Zwischenzeit an?“
 32. Kapitel.
 Das Photographum.
 Veräuscht von seinen glänzenden Erfolgen, verließ Roland Demont spät am Abend das Schloss. Die Baronin war beinahe vollständig wieder hergestellt, und er zweifelte nicht daran, daß sie sich am nächsten Morgen kräftig gehen fühlen würde, anzusehen ihrem innigen Dank für seine ihr geleisteten Dienste fügte sie eine Einladung hinzu, welche ihm die Freiheit gewährte, so oft es ihm beliebte, im Schlosse zu erscheinen.
 Wie vor kurzen Susame, so fühlte Demont sich jetzt als Sieger. Wie sie, äußerte er seine Freude in jubelnden Worten. Mit demselben Auszuge wie sie, beglückwünschte er sich, sein Ziel erreicht zu haben. Seinen Fuß abnehmend und hoch in der Luft schwingend, jauchzte er:
 „Veni, vidi, vici. So, ich kam, ich sah, ich siegte!“
 Seine Herbe zu einer schnelleren Gangart antreibend, fuhr er träumend durch die mondüberglänzten, in traumhafter Ruhe daliegenden Wald. Vor dem Thore des Herrschaftlichen Land-

Frühjahrs-Neuheiten.

Kleiderstoffe

in allen Preislagen in glatt und gemustert, schwarz und farbig, vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre in anerkannt

grosser Auswahl
empfiehlt

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Grösstes Special-Möbel-Magazin am Platze für komplette Zimmer-Einrichtungen.

Gr. Märker-Gr. Märker-
straße 4. **Gebr. Kroppenstädt** Gr. Märker-
straße 4.

Gegr. 1856. **Atelier für bessere Dekorationen.** Gegr. 1856.

Durch den Neubau eines grossen Lagerhauses in der Gr. Märkerstrasse 4 sind wir in die Lage gesetzt, einem geehrten Publikum eine bisher von keiner Konkurrenz erreichte Reichhaltigkeit und Größe des Lagers in Möbeln und Postleimwaren zu bieten. In sämtlichen Gängen unseres Neubaus haben wir permanent ca.

40 komplette Musterzimmer mit Dekorationen

in jeder Preislage ausgeführt und da sämtliche Möbel nur in unseren eigenen Werkstätten fabrikt werden, so wird dem geehrten Publikum die volle Garantie für Güte und Reizität derselben geboten.

Um sich von der Reichhaltigkeit der Auswahl, sowie Solidität und Preiswürdigkeit unserer Fabrikate zu überzeugen, bitten wir um gefl. Besichtigung unseres Lagers, welche auch Nichtkäufern sehr gen. gehalten ist.

Unerreichte grosse Auswahl in Seiden- und Plüsch-Garnituren.

Anerkannt billigste Preise und reelle Bedienung.

Vom 1. April 1896 nur noch **Große Märkerstraße Nr. 4.**

Ia. zarte Rennthierrücken und Keulen
von sehr feinem Geschmack in jeder Grösse, prachtvolle Haselbühner, Birkwild, Steyrische Capannen, Foullets, Ital. Ferkelchen und Hennen, Hamb. Enten.

Feinsten Tafel-Aufschnitt,
Braunschweiger Mettwurst, Leber- und Trüffelwurst, Rügen. Gänsebrust, Leberpasteten, Ostfries. saftiges Nageholz, Kalbs- und Zungenroulade, Fokelzungen, Ital. Sals. Ia. Braunschv. Cervelatwurst & Pfl. 1.30.

Feinste Gemüse- und Früchte-Conserven
in bekannt vorzüglicher Qualität billigst. Garantie für jede Dose. Alle Ingredienzen für die feine Küche.

Helgol. Hummer, lebend und gekocht,
Kieler Spröten, Schell-Bäcklinge, Speck-Fländern, Frankfurter und Strausfurter sowie Dresdner Appetitwurstchen empfehlen.

Pottel & Broskowski,

Grosse Ulrichstrasse 28. Fernsprecher 193.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathhausstrasse 6,

empfiehlt sein grosses Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Postleimwaren zu billigen Preisen. Durch Erprobung hoher Sabennische und nur eigene Fabrikation bietet sich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrösserten Arbeits- und Lagerräumen nur gute selbstgefertigte Möbel, sowie permanent aufgestellte compl. Zimmereinrichtungen unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

Rein Laden, nur Rathhausstr. 6. Bernh. Grunwald, Tischlermeister.

Mannheimer **PALMIN** ZUR **Fastnachts-Bäckerei.**
feinstes Speisefett Ueberall käuflich.
Hauptniederlage bei **Richard Stoepke**
in Halle a. S., Landwehrstrasse 19.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S.
Gegründet 1864. Fernsprecher 292.
Grösstes Special-Geschäft
in **Fertigen Betten Bettfedern Daunnen Rosshaaren Matratzen Eisern. Bettstellen.**
Garantie für tadellose Qualitäten, für stand- und kalkfreie Federn.

Crefelder Seidenhaus E. Blankenstein

Halle a. S., Leipzigerstr. 5.
Grosser Saison-Ausverkauf.
Reste zu Kleidern, Blousen etc. etc.

27. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt v. 27.-29. Februar cr.
Hauptgewinne baar
Mk. 75000, 30000, 15000, 2 à 6000, 5 à 3000 etc.
Originallose à Mk. 3, Porto u. Liste 30 Pf.
empfiehlt und versendet
S. A. Findeisen,
Cigarren-Geschäft,
Leipzigerstrasse 11 (Ecke Kl. Sandberg).
Filiale des „General-Anzeiger“.

Wichtig
für jede Haushaltung!
aus beste und allerbilligste
Bewandlung für
Wachstuch- u. Gummitischdecken,
Sett-Einlagen
empfiehlt sich
Alex. Michel
Kleinrichstrasse 3.

Nur für Kenner!

Garantirt neue gefüllte Gänsefedern mit den ganzen Daunen ganz gefüllt verkaufe ich in
halbmreis . . . M. 2,45 per Pfd.
reimreis . . . 2,90
angefunden empfehle ich ebenfalls nur in
reinen Gänsefedern
Gänsefedern wie sie von der
Gans kommen, m. Daun. M. 1,40 p. Pfd.
Dieselbe Qualität) fort. „ 1,75 „
ohne feste) „ 2,00 „
Gänsefedern hell „ 2,00 „
do. ganz weiss „ 2,50 „
Gänsefedern halbweiss „ 3,50 „
do. do. reinweiss „ 4,25 „
Der Verkauf geschieht bei Nach-
nahme oder vorheriger Einlieferung des
Betrages. Was nicht gefällt, nehme
rück. Muster gratis und franco.
Friedr. Tegge,
Steig in Pommern.

A. Pfeifer,
Mechaniker,
Halle, Leipzigerstrasse 2, II.,
früher Kl. Sandberg 28 I.,
**Maschinen-
Handlung.**
Reparatur-Werkstatt.
Gras- & Heile,
Hadrin, Oelc. etc.
Julius Sachse,
Gr. Ulrichstr. 27, II.
Künstl. Zähne. — Plomb. —
Reparaturen etc.

Zur
Confirmation
kaufen Sie **Schuhwaaren**
am besten und billigsten
in
Bender's Schuhlager,
Gr. Ulrichstr.
57
Bender's Reformschuh
Zwei Gehenheiten einen Schuh.
Er war von Bender-Halle.
Eine verhalten sich hängen im No-
und führen auf der Sohle.
Mit andern Schuhen geht das nicht.
Doch Bender's Schuhe weil wunderbar.
Erlauben solche Spässe.
Allein-Fabrikation:
M. Gieseler-Schuh-
Werkstätte.
Wasser dicht
trockene Füsse.